

OLMA 2013
Eröffnungsfeier der 71. OLMA
St. Gallen

Donnerstag, 10. Oktober 2013

Grusswort von Frau Landammann Esther Gassler
Vorsteherin des Volkswirtschaftsdepartementes des Kantons
Solothurn

SPERRFRIST: Donnerstag, 10. Oktober 2013, 10 Uhr

Im Namen der Bevölkerung des Kantons Solothurn und seiner Regierung bedanke ich mich für die Einladung als Gastkanton der Olma. Wir haben uns darüber riesig gefreut und kommen wirklich gerne nach St. Gallen. Wir sind stolz, dass dem Kanton Solothurn nach 1988 zum zweiten Mal die Ehre zufällt, als Gastkanton aufzutreten.

Vorfreude sei die schönste Freude, wir haben sie genossen, nichts dem Zufall überlassen und weder Mühen und Kosten gescheut; wir haben die Hausaufgaben gemacht!

Das Organisationskomitee wurde unter kundigster Führung gestellt: Christian Wanner, unser ehemaliger Regierungsratskollege, Finanzdirektor und jetzt wieder aktiver Landwirt hat Blick und Sachverstand für alles, was an einer Olma wichtig ist.

Wir haben geübt:

- letztes Jahr am Marché Concours in Saignelégier sind die Pferde warm gelaufen,
- am Familientag unseres landwirtschaftlichen Bildungszentrums Wallierhof mit den Kühen trainiert und erstmals Geld an den Wetten bei den Säuli-Rennen verspielt und

- an unserer Herbstmesse HESO, welche von Herrn Regierungspräsident Stefan Kölliker eröffnet wurde, die Sonderschau "Solma" getauft und die Messebesucher auf den grossen Auftritt eingeschworen.

Jetzt sind wir bereit und in bester Festlaune! Wir freuen uns riesig auf die OLMA und alles, was sie zu bieten hat. Ganz grosses Vergnügen bereitet uns der Umstand, dass wir in diesem Jahr unseren Senf dazugeben können.

Wir sind schon sehr erleichtert, dass die St. Galler unseren Humor verstanden haben, so wurde es uns jedenfalls an der Pressekonferenz von Herrn Stadtpräsident Thomas Scheitlin versichert. Humor ist nötig, um unser Motto «mir gäh dr sämf **drzue**» zu verstehen. Also keine Angst: Es hat sich bis nach Solothurn herumgesprochen, dass die berühmte OLMA-Bratwurst ohne Senf gegessen wird.

Der Volksmund kennt die Redewendung „den Senf dazugeben“ im Sinne von „etwas zu sagen haben, zu meinen, zu erzählen“. Wir haben Euch, liebe St. Gallerinnen und St. Galler, etwas zu erzählen über uns und unseren Kanton. Unser Senf, den wir mitgebracht haben, ist ein Mix aus Information und Unterhaltung, Genuss, Folklore und Neuheiten, Brauchtum, Traditionen und Humor. Am Samstag werden über 2000 Solothurnerinnen und Solothurner am Umzug mitwirken. Kommen Sie an den Umzug, in die Arena und besuchen Sie die Sonderschau. Ich verspreche Ihnen, es lohnt sich!

Der Kanton Solothurn passt an die OLMA, die Messe für Landwirtschaft und Ernährung. Obwohl wir nicht behaupten können ein Agrarkanton zu sein, spielt die Landwirtschaft eine wichtige Rolle und hat ihren festen Platz in unserer Volkswirtschaft.

Aber: der finanzielle Druck hat in den vergangenen Jahren auch für unsere Bauern stetig zugenommen. Viele Betriebe mussten sich neu aufstellen oder gar aufgeben. Unsere Bäuerinnen und Bauern sind innovativ und entwickeln neue Ideen. So gibt es neben den Nischen-

playern auch Bauernfamilien, welche die Herausforderungen auf den traditionellen Märkten anpacken, den technischen Fortschritt nutzen und zum Beispiel in die Milchwirtschaft investieren. Sie alle glauben an ihre Zukunft! Wir tun unser möglichstes um den Bauernstand zu unterstützen.

Wir zeigen Ihnen nun den Trailer zu den Kurzfilmen des Solothurner Bauernverbands, hier werden diese Themen aufgenommen. Er zeigt, mit welchen Fragestellungen Bäuerinnen und Bauern im Kanton Solothurn, allenfalls schon während ihrer Ausbildung, konfrontiert sind und wie sie ihre Zukunft sehen. --> Film ab!

((Film))

Ich lade Sie herzlich ein, sich den Film an unserer Sonderschau anzusehen; sehr unterhaltsam und teilweise auch sehr witzig!

„Jeder hat seine Zukunft in den eigenen Händen!“ Das gilt nicht nur für die Landwirtschaft, das ist grundsätzlich ein gutes Motto.

Ich weiss nicht, ob Sie die Form des Kantons Solothurn vor Ihrem geistigen Auge abrufen können. Wir geben es selber zu, von der Form her ist er etwas unmöglich. Von Süden her gesehen erstreckt sich unser Kanton vom Mittelland über die Juraketten bis vor die Tore Basels, im Westen reicht der Bezirk Bucheggberg weit in bernisches Gebiet und im Osten bis vor die Tore Aaraus. Das tönt nach viel Land, aber trotz alledem ist der Kanton Solothurn nicht einmal halb so gross wie der Kanton St. Gallen. „Wenig Speck und viel Schwarzen, viel Hag und wenig Garten“, so brachte der Landammann und spätere Bundesrat Josef Munzinger die Sache auf den Punkt. Wir sehen darin kaum einen Nachteil, zwar weitverzweigt, dafür vielfältig, und der innere Zusammenhalt stimmt – ämel meischtens.

Hinter der Form unseres Kantons steckt keine schöpferische Absicht, sondern sie ist das Ergebnis eingeschränkter Macht. Die Solothurner sind oft mit den bereits damals mächtigeren bernischen Nachbarn in den Krieg gezogen. Nach siegreich geschlagener Schlacht begnügten sich die Berner bescheiden mit dem eroberten Land und bezeugten

den Solothurnern ihre Liebe und Treue durch grosszügige und uneigennützig Überlassung der erbeuteten Fahnen 1490 ist eine solothurnische Truppe nach St. Gallen gezogen, um beim Klosterbruch Hilfe zu leisten. Ich weiss nicht, ob wir gemeinsam mit den Bernern gekommen sind. Was ich weiss ist, dass die Berner zu spät gekommen sind. Tatsache ist, auch unsere Hilfe hätte eh nichts genützt, der Konflikt endete mit einem Sieg des Abtes.

Weil heute auch der Verteidigungsminister anwesend ist, betone ich gerne die Affinität der Solothurner zum Militär. Wir blicken auf eine 700-jährige Wehrtradition zurück. Soldzahlungen, Jahrgelder und Pensionen hauptsächlich aus Frankreich bildeten über Jahrhunderte eine der Haupteinnahmequellen. In Solothurn residierte vom 16. Jahrhundert bis zur Französischen Revolution der französische Botschafter, von hier aus wurde das französische Söldnerwesen organisiert. Auch heute noch pflegt die Regierung gute und regelmässige Kontakte zur Armeespitze, misst sich mit ihr im Schiessen und Jassen. Regelmässige Truppenbesuche gehören zum Programm. So passt denn auch das Solothurner Resultat bei der Abstimmung zur Wehrpflicht in dieses Bild.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede kennen zu lernen ist auch ein Ziel eines solchen Besuches. Beide Kantone sind Bischofssitz und haben eine kunsthistorisch bedeutende Kathedrale. Findet auch in St. Gallen jährlich ein Kräftemessen zwischen Klerus und weltlicher Macht statt? Solothurn macht dies mit dem sogenannten Bischofsjass. Es sei vermeldet, dass die Regierung in diesem Jahr unterlag, trotz meiner Absenz am Jasstisch!

Und dann unsere Heiligen: in St. Gallen Gallus und Otmar und in Solothurn Urs und Viktor. Während Gallus und Otmar je eines natürlichen Todes starben, wurden unsere beiden Heiligen enthauptet und in die Aare geworfen. Sie entstiegen aber etwas weiter unten dem Fluss wieder, ihre Häupter unter dem Arm. Das spricht doch für uns Solothurner: sollten wir einmal den Kopf verlieren: wir finden ihn garantiert wieder!

Ostschweizer – und damit auch Sankt Galler – Industrielle haben wesentlich zur Industrialisierung des Kantons Solothurn beigetragen. Allerdings scheiterte die Einführung der exportorientierten St. Galler Stickerei im Kanton Solothurn, mit der man hoffte, der zunehmenden Auswanderung nach Amerika entgegensteuern zu können.

Stattdessen bauten wir Mitte des 19. Jahrhunderts die Uhrenindustrie auf. Uns Solothurnern liegt seither die Präzision im Blut: Hier können Unternehmen seit Generationen von überdurchschnittlich vielen Arbeitskräften profitieren, die gewohnt sind, sehr sorgfältig zu arbeiten, und auf höchste Qualität und Präzision zu achten. Diese Fähigkeit hat uns auch geholfen, wenn wir nach Krisen neue Wege suchen mussten. So hat sich die Medizinaltechnik in den letzten Jahren als starkes Standbein entwickelt.

Und so ist es auch nur unserer Präzision zu verdanken, dass wir ganz genau in meinem Präsidialjahr an der OLMA zu Gast sind.

[Mundart:]

So kann ich als Frau Landammann und eingefleischte Solothurnerin in sozusagen akzentfreiem Ostschweizer Dialekt zu Ihnen reden, das ist doch höchste Präzision!

Die grösste Gemeinsamkeit aber ist für mich als Volkswirtschaftsdirktorin, dass unsere beiden Kantone wirtschaftlich mehrmals vor grosse Herausforderungen gestellt wurden und neue Wege suchen mussten. Immer wieder rappelten wir uns auf und fanden neue Möglichkeiten uns wirtschaftlich zu entfalten. Das macht uns stark. Wir haben immer an die Zukunft geglaubt, und werden das weiterhin tun!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.